

Ein Stolperstein für Charlotte Schlums

von Maria Gloom, Kilian Scholla und Henriette Stein

»Eine Generation, die die Geschichte ignoriert, hat keine Vergangenheit – und keine Zukunft.« Dieses Zitat des amerikanischen Schriftstellers Robert A. Heinlein sollte uns daran erinnern, hin und wieder einen Blick auf die deutsche Geschichte zu werfen. Während des Dritten Reiches wurden Millionen Juden in Europa verfolgt und ermordet. Jedes einzelne Mitglied der kleinen jüdischen Gemeinde in Staßfurt erlitt zu dieser Zeit ein tragisches Schicksal. Seit 2011 werden in Staßfurt sogenannte Stolpersteine verlegt, die an eben diese Menschen erinnern sollen.



Am 28. Juni 1919 unterzeichnete das Deutsche Reich den Friedensvertrag von Versailles. Dieser trat am 10. Januar 1920 in Kraft und beendet formell den Ersten Weltkrieg. Neben Abrüstungsvereinbarungen und Reparationszahlungen, die das Deutsche Reich und seine Verbündeten banden, wurde die territoriale Neuordnung Europas festgeschrieben. Deutschland musste u.a. Gebiete an den 1918 wiedererstandenen polnischen Staat abtreten. Nach Artikel 91 des Versailler Vertrags verloren nun in Polen wohnhafte Deutsche ihre deutsche Reichsangehörigkeit und erwarben „ohne Weiteres“ die polnische Staatsangehörigkeit. Allerdings war es in den beiden Jahren nach Inkrafttreten des Vertrages ehemals deutschen Reichsangehörigen möglich, für die deutsche Staatsangehörigkeit zu optieren (was umgekehrt auch für Polen im deutschen Reichsgebiet galt). Jedem, der von diesem Optionsrecht Gebrauch machte, stand es zu, den Wohnsitz innerhalb von zwölf Monaten in den Staat zu verlegen, für den er optiert hatte.

In Folge dieser Bestimmungen war die jüdische Familie Rosenberg – Gustav, Helene und Tochter Charlotte Rosenberg – Anfang der 1920er Jahre aus Polen nach Staßfurt gezogen. Hier lebte schon die Schwester von Helene: Elsbeth Crohn, geb. Schleimer (wie Helene Rosenberg). In Staßfurt gründete Gustav Rosenberg ein Schuhwarengeschäft in der Steinstraße 26. Ende 1938 wurde er durch die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ gezwungen, sein Geschäft aufzugeben.

Am 2. Dezember 1942 wurden Gustav und Helene Rosenberg von Magdeburg aus nach Theresienstadt deportiert. Das dortige Ghetto wurde zeitweise von den Nazis zu einem „Vorzeige-

lager“ zur Täuschung der Weltöffentlichkeit umgebaut: Zu diesem Zweck wurde – vor dem Besuch einer Kommission des Internationalen Roten Kreuzes, der am 23. Juni 1944 stattfand – u.a. die unmenschliche Überfüllung des Lagers dadurch „gelindert“, dass man in drei Transporten etwa 7500 Menschen zur Vernichtung in den Gaskammern nach Auschwitz brachte. In einem dieser Transporte, der am 16. Mai 1944 von Theresienstadt mit 576 Männern und Jungen sowie 1871 Frauen und Mädchen abging und am nächsten Tag in Auschwitz eintraf, befand sich auch das Ehepaar Rosenberg aus Staßfurt.

Die Tochter von Gustav und Helene, Charlotte („Lotte“) Rosenberg, wurde am 17. November 1902 in der Hafenstadt Kolberg (Pommern) geboren. Von 1909 bis 1917 besuchte sie in Neustadt in Westpreußen (heute: Wejherowo) die Schule. Mit ihren Eltern zog die damals 19- oder 20-Jährige 1922 nach Staßfurt, wo sie 1931/32 als verheiratete Schlums im Hause ihrer Eltern wohnte. 1933 ist Charlotte Schlums in Magdeburg, Kantstraße 4, gemeldet. Wir wissen nicht, wann die Ehe von Charlotte und ihrem ersten Mann geschlossen wurde und wie lange sie Bestand hatte: Charlotte gibt 1947 an, sie sei verwitwet. Nach Auskunft der Stadtverwaltung Trier war „Charlotte Buch, geborene Rosenberg, geschiedene Schlums“ vom 25. April 1945 bis zum 15. Januar 1954 in Trier gemeldet.

Charlottes Spur lässt sich aber schon zuvor in Trier aufnehmen. Ab 1937 lebte sie unter ihrem Ehenamen Schlums in der Stadt an der Mosel bei Ihrem zukünftigen Ehemann Walter Buch. Der 1907 in Schönebeck geborene Kaufmann hat Charlotte, seine Verlobte, als seine „arische“ Schwester ausgegeben, so dass sie der Verfolgung und Deportation entgehen und in Trier das Dritte Reich überleben konnte.

1946 heiratete Charlotte ihren aus US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Verlobten Walter Buch. Das Ehepaar wohnte 1947 in Trier in der Benediktinerstraße 53. Charlotte war Mitglied der Jüdischen Kultusgemeinde Trier. Ein Zeitzeuge erinnert sich, dass sie in dieser Zeit von Trier aus noch einmal in Staßfurt war (u.a. bei der ehemaligen Verkäuferin in Rosenbergs Geschäft, Sophie Pomierski) und ein in Staßfurt verbliebenes Klavier ihrer Eltern – auch Möbel waren noch vorhanden – nach Trier transportieren ließ.

Nach dem Ende des Dritten Reiches wird Charlotte Buch offiziell als Verfolgte des Naziregimes (VVN-Ausweis vom April 1948) anerkannt. Im Dezember 1953 siedelten Charlotte und Walter Buch in die USA über: Am 3. Dezember 1953 mit dem Schiff „Mauretania“ von Le Havre aus in New York angekommen, zogen die Eheleute Buch zunächst nach Peoria in Illinois, wo bereits eine Cousine Charlottes lebte: Edit Jacks, die älteste Tochter des Staßfurter Kaufmannes Max Crohn.

Charlotte Buch verstarb im Alter von 82 Jahren am 26. Februar 1985 in Florida.

Zwischen den Stolpersteinen für ihre Eltern verlegte Gunter Demnig am 26. März einen Stolperstein für Charlotte Schlums, geborene Rosenberg.